

## **Frau der Woche: Sophie Benfey-Kunert (1896-1960)** **Fast-Pastorin**

Immer wieder erlebe ich Erstaunen und Kopfschütteln, wenn ich Menschen erzähle, dass nicht in allen Ländern Europas Frauen Pastorinnen sein dürfen. Dass es in der katholische Kirche offiziell keine Priesterinnen gibt, ist Allgemeinwissen, aber dass das auch in einigen evangelischen Kirchen so ist, überrascht. 2016 schuf die lettische evangelische Kirche die Frauenordination ab, in der polnischen Synode scheiterte die Einführung knapp an einer verfehlten Zweidrittel-Mehrheit. Mehr dazu unter [frauenordination-weltweit.org](http://frauenordination-weltweit.org).

In unserer Ausstellung stellen wir Elisabeth Haseloff als erste Pastorin dar. 1959 wurde sie auf eine ordentlich Pfarrstelle zur Pastorin auf Lebenszeit berufen. Ihr zweites theologisches Examen legte sie aber bereits 1941 ab und wurde –wie auch wenige andere Frauen - zur Vikarin ordiniert.

Der Weg zur Frauenordination ist spannend. Frauen folgten ihrer Berufung, wurden geschätzt, sie nutzen ihre Spielräume, sie wurden aber immer wieder abgewertet, ihre Rechte wurden abgeschafft oder eingeschränkt. So erging es auch Sophie Kunert, die bereits 1925 die Ordination beantragte und sie fast bekommen hätte. Aber nur fast.

Sophie Kunert wurde 1896 in Spandau geboren. Gegen den Widerstand ihrer Familie studierte sie Latein, Griechisch und Religion. Sie konnte das nur, weil sie sich ihr Erbe vorzeitig auszahlen ließ. Geprägt durch den „Vaterländischen Hilfsdienstes“ in einer Fabrik 1917, wechselte sie 1918 das Studienfach und studierte Theologie. 1921 legt sie ihr

Fakultätsexamen ab. Ehrenamtlich arbeitete sie als Fürsorgerin im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit. 1924 erhielt sie eine Stelle als Sozialarbeiterin mit Predigt- und Seelsorgeauftrag am Hamburger Gefängnis Fuhlsbüttel. Dort tat sie alles, was auch die männlichen Pastoren taten, d.h. sie betreute die Gefangenen seelsorgerlich und vor allem: sie feierte Wort- und Abendmahlsgottesdienste – ohne kirchenrechtliche Erlaubnis. 1925 legte sie erfolgreich das Zweite Theologische Examen ab und beantragte ihre Ordination. Dieser Antrag löste eine Debatte über das Für und Wider der Frauenordination aus. Zwei Jahre wurde diskutiert.

Hamburg hätte die erste Landeskirche sein können, die die Frauenordination einführt, aber das Ergebnis war negativ. Stattdessen wurde 1927 das „Gesetz betreffend der Verwendung theologisch vorgebildeter Frauen“ eingeführt. Theologinnen konnten eingesegnet, aber nicht ordiniert werden. Sie waren den Pastoren untergeordnet, bekamen ein schmales Gehalt. Gottesdienste zu leiten oder die Sakramente auszuteilen, war den Theologinnen nicht erlaubt. Sophie Kunert war enttäuscht. Sie konnte zwar weiterhin im Gefängnis arbeiten, aber nicht mehr so wie vorher. Sie studierte Psychologie in Hamburg, promovierte dort.

1934 heiratete sie den Pastor Bruno Benfey. Wegen der „Zölibatsklausel“ musste sie ihren Beruf aufgeben. Ihr Mann hatte jüdische Wurzeln, wurde 1938 verhaftet und in das KZ Buchenwald gebracht; nach schwerer Erkrankung wurde er mit der Auflage, Deutschland zu verlassen, freigelassen. Das Ehepaar emigrierte nach Amsterdam, wo beide in einer deutsch-lutherischen Gemeinde wirkten und abwechselnd den Gottesdienst leiteten.

Nach dem Krieg kehrten Sophie Benfey-Kunert und ihr Mann nach Göttingen zurück. Sie setzte sich nicht weiter für die Anerkennung von Theologinnen in der Evangelisch-Lutherischen Kirche ein, war aber zusammen mit ihrem Mann in der Ökumene aktiv. Im Jahr 1960 starb sie nach kurzer Krankheit.

Susanne Sengstock